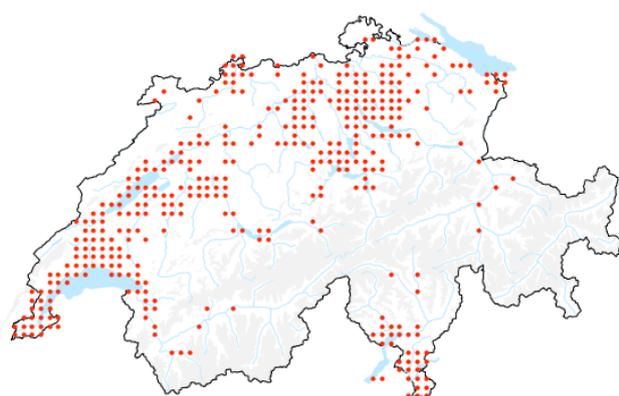


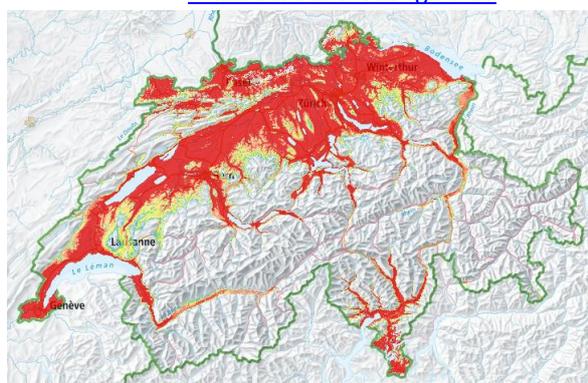
Kirschlorbeer (Rosaceae, Rosengewächse)

Prunus laurocerasus L.

Der Kirschlorbeer stammt aus den Regionen Westasiens und Südosteuropas. Er besiedelt bevorzugt Hecken, Waldränder und Wälder. Seine Jungbäume können dichte Bestände bilden, die die Waldverjüngung verhindern und die einheimische Vegetation verdrängen.



Link zur [Info Flora Verbreitungskarte](#)



Potenzielle Ausbreitung (BAFU, Uni Lausanne)



Prunus laurocerasus (Foto: S. Rometsch)

Inhaltsverzeichnis

Taxonomie und Nomenklatur 2

Beschreibung der Art..... 2

Ökologie und Verbreitung 3

Ausbreitung und Auswirkungen..... 4

Bekämpfung 5

Fundorte melden 6

Für weitere Informationen 6

Taxonomie und Nomenklatur

Wissenschaftlicher Name

Akzeptierter Name: *Prunus laurocerasus* L.

Synonyme: *Cerasus laurocerasus* (L.) Dum. Cours., *Cerasus laurocerasus* (L.) Loisel., *Laurocerasus officinalis* M. Roem., *Laurocerasus otinii* Carrišre, *Laurocerasus vulgaris* Carrišre, *Padus laurocerasus* (L.) Mill., *Prunus grandifolia* Salisb.

Referenzen:

The Plant List: www.theplantlist.org; Euro+Med PlantBase: <http://www.emplantbase.org/home.html>; Tropicos: www.tropicos.org; The International Plant Names Index: www.ipni.org

Volksnamen

Kirschlorbeer, Pontische Lorbeerkirsche, Lorbeerkirsche

Der Kirschlorbeer (Rosengewächs) hat mit dem Echten Lorbeer (Lorbeergewächs) nichts zu tun, auch wenn die Blätter ähnlich aussehen, aber die vom Echten Lorbeer duften sehr gut.

Beschreibung der Art

Morphologische Merkmale

- **Strauch**, bis 6 m hoch, vollständig kahl;
- **Blätter immergrün, ledrig**, breit lanzettlich, 10-15 cm lang, **dunkelgrün, oberseits glänzend**, unterseits heller grün, Blattrand ganzrandig bis leicht gezähnt, nach unten eingerollt;
- Blätter aromatisch, beim Zerreiben verströmen sie einen **bittermandelartigen Geruch**;
- **Blütenstände aufrechte**, dichte, **vielblütige Trauben**, duftend, 10-15 cm lang;
- **Kronblätter** weiss, ca. 3 mm lang, 1 Narbe wird von zahlreichen Staubgefässen umgeben;
- **Frucht** (Beere) kugelig oder eiförmig, schwarz, glänzend, 7-10 mm breit;
- **Blütezeit** April bis Mai.

2



Glänzende Blätter



Aufrechter Blütenstand



Früchte (noch nicht reif)

(Fotos: E. Jörg, www.neophyt.ch)

Verwechslungsmöglichkeiten

Der Kirschlorbeer kann mit den zahlreichen (über 40) gärtnerischen Sorten des Kirschlorbeers verwechselt werden.

Die nachfolgenden Kriterien dienen der Unterscheidung zu:

- *Prunus serotina*, Herbst-Traubenkirsche: Neophyt aus der schwarzen Liste, Blätter früh abfallend.

Ausserdem besteht Verwechslungsgefahr mit den folgenden einheimischen Straucharten:

- *Daphne laureola* L., Lorbeer-Seidelbast: Stängel an der Basis blattlos, Blüten grünlich gelb, zu 3-7 in schräg stehenden Trauben;
- *Ilex aquifolium* L., Stechpalme: bereits die Grundblätter gewellt und stachelig gezähnt, Blüten in den Blattachseln sitzend, Früchte scharlachrot.

Vermehrung und Biologie

Das Ausbreitungspotenzial des Kirschlorbeers ist dank seiner unterschiedlichen, effizienten Fortpflanzungsmöglichkeiten (generativ und vegetativ) sowie dem **Fehlen von Schädlingen und Krankheiten**, die ihre Bestände im natürlichen Verbreitungsgebiet kontrollieren, hoch:

- Der Kirschlorbeer wächst sehr rasch, er verträgt sowohl schattige als auch sonnige Standorte;
- Seine zahlreichen Früchte werden von Vögeln (Amseln, Stare) verzehrt, die die Samen über weite Entfernungen verbreiten;
- Jungpflanzen können sich an dunklen Standorten sehr gut etablieren;
- Er kann sich durch **Absenker** vermehren, **Knospen** können sich an Triebstücken und Wurzelstücken bilden;
- Als Reaktion auf Rückschnitt bildet er **Stockausschläge** und **Wurzelschösslinge**;

Ökologie und Verbreitung

Lebensräume (im ursprünglichen Verbreitungsgebiet / in der Schweiz)

In seinem ursprünglichen Lebensraum, Kleinasien, gedeiht er auf leicht sauren Böden in bewaldeten Gebieten. Er verträgt sowohl vollsonnige als auch schattige Standorte, jedoch keine Trockenheit. Er bevorzugt ein mildes Klima (bevorzugt an der Mittelmeer- und Atlantikküste).

In der Schweiz findet man den Kirschlorbeer im Unterholz, in lichten oder anthropogenen Wäldern, Waldrändern, Hecken, Auenwäldern und auf Ödland. Er besiedelt die seenahen Wälder im Südtessin mit ihrem milden und feuchten Klima. Zusammen mit der Hanfpalme (*Trachycarpus fortunei*), die ebenfalls auf der Schwarzen Liste steht, trägt er zur Ausbildung eines immergrünen Unterholzes bei, das durch das Vorkommen immergrüner Holzgewächse charakterisiert ist (Lorbeerwald).

Der Kirschlorbeer erträgt ausserdem Verschmutzungen durch die Industrie und Fröste, toleriert ein breites Spektrum an Bodeneigenschaften und entwickelt sich sowohl an hellen als auch dunklen Standorten. Seine Samen keimen auch im Schatten von Bäumen.

Verbreitung ursprünglich / ausserhalb der ursprünglichen Verbreitung / in der Schweiz (1. Auftreten in der EU/CH)

Der in Südosteuropa und Kleinasien beheimatete Kirschlorbeer wurde bereits im 16. Jahrhundert weltweit angepflanzt, seit 1580 auch in Europa. Seine zahlreichen dekorativen Eigenschaften bilden die Grundlage für seinen gärtnerischen Erfolg. Da er Rückschnitt gut verträgt, wurde er von Anfang an zur Gestaltung widerstandsfähiger, dichter Hecken eingesetzt, da dank seines schnellen Wachstums ein dichtes Blattwerk und eine kompakte Wuchsform entsteht.

Unter günstigen Bedingungen verwildert der Kirschlorbeer leicht aus Gärten und hält in die Natur Einzug. Er gilt in weiten Teilen Europas, insbesondere an der Atlantikküste und im Mittelmeerraum, als invasiv.

Eintrittspforten in die Schweiz und Ausbreitung

Auf der Südseite der Alpen, besonders im Tessin, scheint die Klimaerwärmung eine zunehmende Verbreitung immergrüner Pflanzenarten, wie dem Kirschlorbeer, zu begünstigen. Er breitet sich jedoch auch nördlich der Alpen aus. Sein Invasionspotenzial ist sehr hoch, insbesondere da er in vielen Gärten ist und da er immer noch bei vielen Neupflanzungen benutzt wird.

Ausbreitung und Auswirkungen

Ausbreitung durch menschliche Aktivitäten

Angesichts des hohen Ausbreitungspotenzials des Kirschlorbeers ist es unerlässlich, alle Anstrengungen auf gezielte und regelmässig wiederkehrende Untersuchungen der Ausbreitungsmöglichkeiten (Unterholz, lichte Wälder, Waldränder, Hecken, Auenwälder, Brachland) zu richten und bei neuen Vorkommen frühestmöglich einzugreifen.

Der Mensch begünstigt durch einige seiner Aktivitäten seine spontane Ausbreitung:

- **Zierbaum:** in Parks und Gärten als widerstandsfähige, kompakte und dichte Hecken (grüner Vorhang) angepflanzt, wird er wegen seines raschen Wachstums, seinen duftenden Blütentrauben und seiner frühen Blüte geschätzt;
- **Weitere Ausbreitungsursachen:** Verschleppung kontaminierten Erdmaterials, illegale Ablagerung von Gartenabfällen in der Natur, Verbreitung der Früchte durch Vögel – vom Garten in die Wälder.
- **Klimaerwärmung:** Die bioklimatischen Grenzen der Art werden sich wahrscheinlich gen Norden und in grössere Höhenlagen verschieben.

Auswirkungen auf die Biodiversität

Der vom Mensch häufig gepflanzte Kirschlorbeer breitet sich rasant aus, da seine Samen von Vögeln verbreitet werden. Er bildet dichte Bestände, deren Blattwerk durch den dadurch entstehenden Schatten das Wachstum einheimischer Pflanzenarten unterdrückt, was eine natürliche Waldverjüngung verhindert. Ausserdem sterben in Gebieten mit immergrünen Arten die Frühjahrsblüher (Maiglöckchen, Bärlauch, Scharbockskraut) im Unterholz ab, die sonst vom Lichteinfall unter laubabwerfenden Arten vor dem Wiederaustrrieb profitieren.

Aufgrund ihrer giftigen Samen und der Laubstreu sind Kirschlorbeergehölze für Wildtiere im Garten nur wenig interessant, sie dienen Vögeln als Schlafplatz.

Auswirkungen auf die Gesundheit

4

Die ganze Pflanze ist für den Menschen giftig, mit Ausnahme des Fruchtfleischs, das nach Ansicht einzelner Autoren nicht, bzw. nur schwach giftig ist. Der im Kern enthaltene Samen ist dagegen stark giftig (enthält Blausäureglykoside). Da der Kern sehr hart und nur schwer zu zerbeißen ist, kommt es dennoch nur selten zu Vergiftungen.

Wirtschaftliche Auswirkungen

Infrastrukturen können beschädigt werden, da der Kirschlorbeer mit seinen Wurzeln in Spalten eindringen kann, was ihm die Besiedelung städtischer Lebensräume erleichtert:

- **Zusatzkosten:** Grünflächen, insbesondere baumbestandene Parks, verursachen durch komplexere Eingriffe (Entsorgung des Pflanzenmaterials) zusätzliche Betriebs- und Unterhaltskosten;
- **Gefahr für die Waldverjüngung:** durch sein Eindringen in stadtnahe Wälder, in Waldlichtungen und Wälder, verursacht der Kirschlorbeer für den Erhalt der Pflanzungen und der natürlichen Waldverjüngung zusätzliche Unterhaltskosten.

Bekämpfung

Die Ziele einer Bekämpfung (Ausrottung, Stabilisierung oder Rückgang des Bestands, Überwachung) müssen unter Berücksichtigung der Interessen der Grundeigentümer und der Auswirkungen auf die Biodiversität festgelegt werden.

Vorbeugende Massnahmen

Regelmässige Kontrollen potentieller Flächen durch den Besitzer, frühzeitige Entfernung von Jungpflanzen. In Parkanlagen und Gärten Pflanzen schneiden und nicht zur Blüte kommen lassen. Bei Neupflanzungen Art vermeiden.

Methoden zur Bekämpfung

Die Methoden zur Bekämpfung müssen die Gesetzgebung (mechanische oder chemische Bekämpfung), die Wirksamkeit (auf mehr oder weniger kurze Sicht), die Machbarkeit (Umfang und Dichte der Population, Zugänglichkeit), zu investierende Mittel (finanziell, materiell) und die zur Verfügung stehende Zeit (Jahreszeit, wiederkehrende Massnahmen) berücksichtigen.

Jungpflanzen und Schösslinge (≤ 2 Jahre alt oder ≤ 1.5 m hoch):

- **Mechanische Ausrottung:** Pflanzen 1x/Jahr (März bis August) mit möglichst vielen Wurzeln **ausreissen**, da sie eine gute Regenerationsfähigkeit aus Teilstücken besitzen¹. Kontrolle im November desselben Jahrs. 2 Jahre lang wiederholen. Kontrolle im darauffolgenden Jahr nach dem letzten Eingriff.
- **Mechanische Ausrottung:** Pflanzen 2x/Jahr (April und September) möglichst bodennah **mähen**. Kontrolle im Oktober desselben Jahrs. 5 Jahre lang wiederholen. Kontrolle im darauffolgenden Jahr nach dem letzten Eingriff. Diese Methode allein reicht nicht, um einen Bestand auszurotten.

Sträucher (> 2 Jahre alt oder > 1.5 m hoch): Um das Risiko der Verschleppung von Samen auszuschliessen, ist es äusserst wichtig, bereits **vor der Blüte** einzugreifen.

- **Mechanische Ausrottung:** Pflanzen mit einem Maximum an Wurzelwerk **ausgraben** (März bis August) mit möglichst vielen Wurzeln ausreissen, da sie eine gute Regenerationsfähigkeit aus Teilstücken besitzen. 2 Jahre lang wiederholen. Kontrolle im darauffolgenden Jahr nach dem letzten Eingriff.
- **Mechanische Ausrottung:** Pflanzen im 1. Jahr des Eingriffs auf den Stock setzen, anschliessend 2x/Jahr (April bis September) möglichst **bodennah mähen**. Kontrolle im Oktober desselben Jahres. 5 Jahre lang wiederholen. Kontrolle im darauffolgenden Jahr nach dem letzten Eingriff.
- **Ringeln:** wie für alle holzigen Arten kann das Ringeln eine Lösung für grössere Exemplare sein. Alle Individuen und/oder Stämme in der nahen Umgebung müssen gleichzeitig geringelt werden. Die Methode ist nur möglich, wenn kein Risiko besteht wegen fallenden Ästen oder Bäumen.
- **Chemische Bekämpfung:** Gesetzliche Bestimmungen regeln den Einsatz von Herbiziden (Chemikalien-Risikoreduktions-Verordnung (ChemRRV)).
 - Das empfohlene Herbizid für holzige Arten ist das Garlon (Triclopyr).
 - Büsche, Jungpflanzen, Wurzelausschläge schneiden und sofort auf die Schnittfläche mit einem Pinsel das unverdünnte Herbizid auftragen. Das empfohlene Herbizid ist Garlon (Triclopyr).
 - Bei chemischer Bekämpfung ist eine professionelle Beratung empfohlen.
- **Nachsorge:** Als Folge der Bekämpfung bleibt offener Boden zurück, der leicht von einer anderen invasiven Pflanzenart besiedelt werden kann. Daraus leitet sich die Notwendigkeit einer Revitalisierung (Ansaat, Pflanzung) nach einem Eingriff ab, es müssen Massnahmen zur Überwachung des Standorts eingeführt und die Bekämpfung gegebenenfalls wiederholt werden.

Beseitigung des Pflanzenmaterials

Bei der Abfuhr des Pflanzenmaterials (Blütentriebe, Früchte, Stängelteile und Wurzeln) eine Verschleppung bei Lagerung, Transport und Entsorgung unbedingt vermeiden. Die Entsorgung muss der Situation und Art angepasst sein (professionelle Kompostier- oder Vergärungsanlage, Kehrlichtverbrennung, KEIN Gartenkompost).

¹ Zuggpferde sind auf das Herausziehen trainiert. Im Gegensatz zu Maschinen können sie ihre Zugkraft auf den zuvor auf 1.5 m gekürzten Kirschlorbeer anpassen, um durch kurzes, aber kräftiges Rucken die Sträucher vollständig zu lockern ohne dabei Wurzelreste im Boden zu belassen.

Fundorte melden

Zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung der invasiven gebietsfremden Arten ist es wichtig, Fundorte den betroffenen Stellen (Gemeinde, Kantone) zu melden. Meldungen können auch über die Tools von Info Flora gemacht werden:

Über das Feldbuch <https://www.infoflora.ch/de/mitmachen/daten-melden/neophyten-feldbuch.html>
oder die App <https://www.infoflora.ch/de/mitmachen/daten-melden/app/invasivapp.html>.

Für weitere Informationen

Links

- **Info Flora** Nationales Daten- und Informationszentrum der Schweizer Flora:
<https://www.infoflora.ch/de/neophyten/>
- **Cercle Exotique** (CE): www.kvu.ch / Plattform der kantonalen Neobiota-fachleute (Arbeitsgruppen, Bekämpfungsblätter, Management usw.) <https://www.kvu.ch/de/arbeitsgruppen?id=138>
- **Waldwissen.net** Informationen für die Forstpraxis.
http://www.waldwissen.net/waldwirtschaft/schaden/invasive/index_FR

Online Publikationen (eine Auswahl)

- **Hattenschwiler S. & Korner C.**, 2003. Does elevated CO₂ facilitate naturalization of the non-indigenous *Prunus laurocerasus* in Swiss temperate forests? *Functional Ecology* 17 (6) : 778-785.
- **Invasive species in Belgium**, *Prunus laurocerasus* <http://ias.biodiversity.be/species/show/112>
- **Sukopp, H. & Wurzel, A.**, 2003. The effects of climate change on the vegetation of central European cities. *Urban Habitats* 1(1): 66-86. http://www.urbanhabitats.org/v01n01/climatechange_full.html
- **Walther G.-R.**, 2002. Weakening of Climatic Constraints with Global Warming and Its Consequences for Evergreen Broad-Leaved Species. *Folia Geobotanica*, Vol. 37, No. 1 (Mar., 2002), pp. 129-139
https://www.jstor.org/stable/25133881?seq=1#page_scan_tab_contents
- **Walther, G.-R.**, 2000. Climatic forcing and the dispersal of exotic species. *Phytocoenologia* 30 (3-4): 409-430
https://www.schweizerbart.de/papers/phyto/detail/30/80786/Climatic_forcing_on_the_dispersal_of_exotic_species?af=search